

# Sächsische Vorzeitung

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt, für die Ortshauptmannschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden, Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate werden bis Montag, Mittwoch u. Freitag Mittag angenommen und kosten: die 1. Spalte, Zeile 15 Pf. Unter Eingangs: 30 Pf.

Inseraten-Annahmestellen: Die Arnoldische Buchhandlung, Invalidentent, Dahlenstein & Bogner, Rudolf Rosse, G. L. Daube & Co. in Dresden, Leipzig, Frankfurt a/M., G. Köpf, Krefeldort u. s. w.

Nr. 85.

Donnerstag, den 22. Juli 1897.

59. Jahrgang.

## Politische Weltanschauung.

**Deutsches Reich.** Der Kampf des Deutschthums in Oesterreich wird auch in reichspolitischen Kreisen aufmerksam verfolgt und dürfte gewiß seine Rückwirkung auf das Verhältnis Deutschlands zu Oesterreich äußern. Sicher ist es jedenfalls, daß die deutsche Reichsregierung aus den österreichischen Verhältnissen ihre Schlüsse ziehen muß, ob sie die bisherige Reichspolitik fortsetzen will, deren Voraussetzung war, daß Oesterreich-Ungarn uns nütze, wie wir ihm. Oesterreich-Ungarn bedurfte eines Rückhaltes und sogar eines Bündnisses für den Fall, daß Rußland auf der Balkanhalbinsel weitere Fortschritte mache. Wir bedurften seiner Hilfe für den Fall, daß Rußland und Frankreich sich gegen uns verbündeten. Allein ein solcher Fall würde mit dem Augenblicke, da Deutschland den österreichisch-ungarischen Interessen auf der Balkanhalbinsel den Rücken kehrt, so gut wie unmöglich. Das Deutsche Reich steht mit Rußland in keinem Interessengegensatz, sobald es sich entschließt, seine schützende Hand von den Angelegenheiten Oesterreichs im Oriente abzuziehen. Um diesen Preis können wir jeden Augenblick eine Lösung des russisch-französischen Bündnisses erkaufen. Die Jahre von 1856 bis 1871 zeigen, daß sich ein herzliches Einvernehmen zwischen Rußland und Preußen-Deutschland mit dem größten Erfolge durchführen läßt. Wenn Deutschland trotzdem an dem Bündnisse festhält, so liegt der Grund dafür in der Erwägung, daß das Donau-Kaiserreich eine Vormauer gegen den slavischen Ansturm sein muß und zwar nicht nur gegen einen Krieg vom russischen Kaiserreiche, sondern auch gegen die deutsch-feindlichen Tendenzen seiner eigenen slavischen Stämme. Oesterreich hat sich gegen Rußland Deckung zu verschaffen gesucht, indem es seinen eigenen slavischen Stämmen die weitestgehenden Zugeständnisse machte. Es wollte ausgesprochenmaßen einen „austroslavischen“ Patriotismus erzeugen. Das ist ihm aber nur bei den Polen gelungen und zwar aus naheliegenden Gründen. Die Polen haben Galizien wie ein ihnen gehöriges Land in die Hände bekommen und sie haben die östgalizischen Ruthenen dabei geknebelt. Für sie ist der Pan-Slavismus der Gottseibeiuns, denn er bringt Unterwerfung unter Rußland, dessen „milde“ Hand die Brüder in Rußisch-Polen kennen. Die Polen sind also natürliche Gegner Rußlands und daher austroslavische Patrioten selbst in dem Falle, daß ihnen keine Zugeständnisse gemacht werden. Bei allen übrigen slavischen Völkern, Tschechen, Slowaken, Ruthenen, Serben, Kroaten, Slovenen, ist der austroslavische Ver-

such aber völlig fehlgefallen, trotz aller Zugeständnisse, die man ihnen gemacht hat. Im Gegentheil, die am Weissen verhätschelten Austroslaven, die Tschechen, sind immer eifrigere Pan-Slavisten geworden und liebäugeln mit Rußland. Die völlig eingeschüchterte österreichische Regierung läßt ihnen nun immer mehr den Zügel schießen und giebt ihnen immer mehr deutsche oder vielmehr deutsch-österreichische Interessen preis. Das ist sogar soweit gegangen, daß Baden die Sprachenverordnung erlassen konnte, welche die Deutsch-Oesterreicher in den Verzweigungskampfen getrieben hat. Daß ein Herrscher über Oesterreich aus deutschem Stamme dies zugelassen hat, ist wohl die schmerzlichste Erfahrung gewesen, welche die Deutsch-Oesterreicher überhaupt zu machen gehabt haben. Sie bestätigen, was man auch sonst schon wußte, daß der Kaiser sich nur noch von seinem auswärtigen Minister, dem ganz ultramontanen polnischen Grafen Soluchowski, beraten läßt. Damit ist aber die Voraussetzung, daß Oesterreich eine Vormauer gegen das Slaventhum sei, gänzlich hinfällig geworden. Wenn Oesterreich selber seinen Arm leihet, um die Deutschen den Tschechen, Slovenen und Magyaren auszuliefern, dann hört für uns Reichsdeutsche das Interesse an den österreichischen Lebensfragen auf der Balkanhalbinsel auf. Es hat doch wahrlich keinen Sinn, daß wir den immerhin bedenklichen Groll Rußlands auf uns laden, um die Sicherheit eines Reiches zu verbürgen, das die Lebensfragen von zehn Millionen Deutschen mißhandelt. Wenn Oesterreich selber die Auflösung in Nationen ertragen kann: wir können sie noch viel leichter mit ansehen und wenn Oesterreich an der Liebaugerei der Tschechen mit Rußland keinen Anstoß nimmt, so wird es ja wohl verschmerzen, wenn seine Deutschen Rückendeckung beim Deutschen Reiche suchen. Es hätte einen Sinn, daß Deutschland Opfer für Oesterreich brachte, so lange dieses den zehn Millionen Deutschen Schutz gewährte, denn die letzteren konnten als eine Vormauer gegen den slavischen Ansturm aufgefaßt werden. Wenn Oesterreich selber aber sich aus einem Schutzherrn der Deutschen in einen Sturmbock gegen die Deutschen verwandelt, so hört das deutsche Interesse an seinem Wohlbefinden auf. Seit Abschluß des Bündnisses mit Oesterreich hat sich Deutschlands militärische Macht um die Hälfte vergrößert. Oesterreich-Ungarn hat aber nichts Kennenwerthes gethan; es hat gnädigst dem Deutschen Reiche erlaubt, die gewaltige Rüstung samt allen Kosten auf sich zu nehmen, um dem Donauraiche Schutz zu verbürgen. Wir können zur Noth das österreichische Bündniß entschren und, wenn wir unsere schützende Hand von der Balkanhalbinsel abziehen, jeden Augenblick die allerbesten

Beziehungen zu Rußland haben. Das Bündniß mit einem das Deutschthum mit Füßen tretenden Oesterreich wird nicht mehr von der öffentlichen Meinung Deutschlands getragen und daraus wird, früher oder später, auch das officielle Deutschland seine Schlüsse ziehen.

Ein gewisses Aufsehen hat es besonders in Sachsen erregt, daß, nachdem unter Vorhitz des Königs Albert das zusammengerufene Schiedsgericht sich gegen den Prinzen Adolf von Schaumburg entschieden, der Kaiser an letzteren (derselbe ist bekanntlich sein Schwager) ein Telegramm des Inhaltes richtete, daß Lippe-Schaumburg nie wieder einen besseren und würdigeren Herrn erhalten werde. Das Organ der sächsischen Regierung, die „Leipziger Zeitung“, bemerkt hierzu: „Wie allgemein angenommen wird, war diese Mittheilung eine private, in der die Worte nicht auf die Baggale gelegt werden und nicht entfernt von der Absicht eingegeben, persönliche Einflüsse zu Gunsten des kaiserlichen Schwagers geltend zu machen. Nur der übelangebrachten Veröffentlichung des Telegramms ist es zuzuschreiben, daß es in Süddeutschland mehrfach so verstanden und mit Verwunderung aufgenommen worden ist. Gerade jetzt scheint es besonders nöthig, derartigen Mißverständnissen, namentlich in Süddeutschland, vorzubeugen.“ Es ist bemerkenswerth, daß das Organ der sächsischen Regierung diese Warnung aussprechen zu müssen glaubt.

Wie aus Bergen gemeldet wird, traf der auf der Fahrt nach Spitzbergen begriffene deutsche Schnell-Dampfer „Auguste Viktoria“ mit vielen Bergnügungsreisenden am Montag hier ein, als die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser hier ankerte. Der Monarch, dessen Augenverletzung sich fortwährend bessert, stattete dem schönen Dampfer einen Besuch ab und blieb längere Zeit auf dem Schiffe, das er unter Führung des Kapitäns Kämpf eingehend besichtigte. Der Kaiser äußerte sich außerordentlich befriedigt über den vor Kurzem vollzogenen gelungenen Umbau und sprach wiederholt seine Anerkennung über die schöne Einrichtung des Schiffes aus. Der Kapitän der „Auguste Viktoria“ erhielt bald darauf die Photographie des Kaisers mit eigenhändiger Widmung. Den Passagieren wurde von dem Kaiser die Besichtigung der „Hohenzollern“ gestattet. Nachmittags 1 1/2 Uhr ging die „Hohenzollern“ nach Stavanger in See, um den Herzog Carl Theodor von Baiern an Bord zu nehmen.

Einen regen telegraphischen Verkehr unterhält der deutsche Kaiser auch gegenwärtig wieder auf seiner Nordlandsreise mit Berlin. Bei dieser Gelegenheit dürften einige Angaben über die Art am Plage sein, auf die die telegraphische Verbindung sich ab-

## Feuilleton.

### Die Wege der Vorsehung.

Roman von Axel Albrecht.

(Nachdruck verboten.)

(30. Fortsetzung.)

So kam denn die Nacht heran — für Viele die schrecklichste Nacht ihres Lebens. Ueberall hörte man herzerreißende Klagen und gellende Angstrufe durch die finstere Nacht erschallen. Das Jammern der Frauen, das Wimmern und Schreien der Kinder erfüllte fort und fort die Luft; dazwischen hörte man laute, verzweifelte Gebete und hin und wieder das Todesröcheln eines Sterbenden. Draußen aber tobte und toste die Fluth ohne Unterlaß und mit unerminderter Kraft. Langsam strichen die Stunden dahin und trotz der ausgestandenen Strapazen war wohl Niemand in dem ganzen Hause, der in dieser Nacht Schlaf und Erholung gefunden hätte. Nicht weniger als 30 Personen, meist Frauen und Kinder, starben in dieser Nacht in Folge der übermenschlichen Anstrengungen und der fortwährenden Todesangst, welcher sie stundenlang ausgesetzt waren. Aber auch innerhalb des Hauses spielten sich die ergreifendsten Szenen ab. Dichte Gruppen von Frauen standen weinend, schluchzend, betend beisammen; zu Tode geängstigte Kinder erfüllten die Luft mit ihrem Schreien; auch die Männer standen mit bloßen, ent-

setzten Gesichtern da; Gram und stille Verzweiflung spiegelten sich in ihren Zügen wider.

An den geöffneten Fenstern sah man einige entschlossene Männer, die sich nicht einer ohnmächtigen Resignation hingaben, sondern bemüht waren, vielleicht noch einige unglückliche Menschen zu retten, die sich in einer noch verzweifelteren Lage befanden als sie selbst.

Zu diesen traten jetzt Albert und Karl und während sie in den reißenden Strom herabstiegen, erzählten sie sich ihre Erlebnisse während der letzten furchtbaren Stunden.

Wie sie so mit dankerfüllten Herzen von ihrer wunderbaren Errettung aus höchster Gefahr sprachen, rief plötzlich Jemand:

„Da — da treibt ein Mann auf dem Wasser! Seht dort auf dem Dache!“

Alle Augen richteten sich nach der bezeichneten Stelle und man sah die Figur eines Mannes, der auf dem Dache eines fortgeschwemmten Holzhauses ausgestreckt lag und gerade auf das Hotel zutrieb.

„Er scheint schon todt zu sein, der Aermste“, rief eine mitleidige Stimme.

„Dem ist nicht mehr zu helfen!“ fiel ein Anderer ein. „Es hat keinen Zweck mehr, ihm ein Seil zuzuworfen.“

„Er lebt“, versicherte Ebel. „Ich habe deutlich gesehen, wie er sich eben jetzt bewegte. — Wie können wir ihn retten?“

Nach diesen Worten drängten Alle an die Fenster, um den wie todt daliegenden Mann mit lautem Schreien anzurufen. Doch dieser regte sich nicht; nur noch eine kurze Strecke trennte ihn von dem Hotel, an

welchem sein schwimmendes Floß im nächsten Augenblicke zerbrechen mußte.

„Er ist todt“, hieß es allgemein.

„Nein, nein, er lebt. Ich kann mich nicht geirrt haben“, wiederholte Albert. „Bindet einen Strick um mich und laßt mich hinunter, daß ich ihn auffangen kann. Aber schnell, um Gotteswillen schnell!“

In wenigen Sekunden wurde ein Seil fest um Ebel's Körper geschlungen und er dann langsam soweit hinunter gelassen, daß er dicht über dem Spiegel des Wassers schwebte. Jetzt trieb das Haus heran und stieß krachend an das Hotel; Albert sprang vor, ergriff den bewegungslos Daliegenden und im nächsten Augenblicke wurden Beide langsam empor gezogen und sicher gelandet.

Bevor Albert noch den Körper des Mannes losgelassen hatte, öffnete dieser die Augen und sah mit verwunderten, verwirrten Blicken um sich. Dann aber wurde er von allen Seiten umringt und ebenso wie Albert vorhin mit tausend Fragen bestürmt. Der Mann war jedoch vorläufig noch zu schwach, um sprechen zu können; er wurde daher auf ein Sopha gebettet, wo man ihn einstweilen seinem Schicksale und der Pflege einiger Frauen überließ.

Als Albert eine halbe Stunde später wieder mit Karl am offenen Fenster stand und in die wogende See hinab sah, klopfte ihm Jemand plötzlich freundlich auf die Schulter; er drehte sich um und sah den Mann vor sich, den er vorhin aus den Fluthen gerettet hatte.

„Ich glaube, mein Herr, daß ich Ihnen mein Leben zu verdanken habe“, redete ihn dieser auf eng-



spielt, welche der Kaiser, wenn er im Auslande weil, mit der deutschen Reichshauptstadt pflegt. Bevor der Kaiser eine Reise ins Ausland antritt, werden mit den Telegraphenverwaltungen der Länder, die er berührt, Abmachungen getroffen, die darauf abzielen, den Kaiser in die Lage zu versetzen, von jedem Orte aus, wo er Aufenthalt nimmt, möglichst rasch und unmittelbar mit Berlin telegraphisch zu verkehren. Ist der betreffende Ort an das Telegraphennetz nicht angeschlossen, so wird für die Dauer der Anwesenheit des Kaisers die erforderliche Verbindung eigens hergestellt. Ferner wird darauf geachtet, daß die kaiserlichen Depeschen so selten wie möglich umgeschaltet werden. Den kaiserlichen Depeschen wird, soweit sich das mit der Beförderung überhaupt verträgt, die Bahn freigegeben. Die Telegraphenverwaltungen des Auslandes pflegen dabei das erdenklichste Entgegenkommen zu zeigen. Ein einziges kaiserliches Telegramm ist oft 800 Worte lang.

Um ein Einfuhrverbot gegen ausländisches Brotgetreide hat, wie kurz gemeldet, der Bund der Landwirthe bei der Regierung petitionirt. Zunächst wird in der betreffenden Petition in eingehenden Ausführungen der Nachweis aufgestellt, daß das Ziel der Borsenbestrebungen die Wiederaufhebung des Verbots des Terminhandels sei und daß als Mittel zur Erreichung dieses Zweckes neuerdings das in seiner Wirkung direkt auf die Landwirtschaft berechnete Bemähen gewählt worden sei, die Bewertung des inländischen Getreides zu erschweren, ja diese Bewertung, wenn möglich, überhaupt zu verhindern. Sodann heißt es: So liegen die Verhältnisse angesichts der jetzt im Schnitt befindlichen neuen Ernte. Zu den alt angekauften Vorräthen tritt das Ergebniß der neuen Ernte hinzu. Es bereitet sich damit für die deutsche Landwirtschaft eine Kalamität vor, welche die deutsche Reichsregierung vor die Alternative stellt: nun entweder durch eine sofortige einschneidende Maßregel die unbaltbaren Zustände zu unterbrechen oder aber den wirtschaftlichen Ruin hunderttausender deutscher Bauern und die hieraus entstehenden wirtschaftlichen Folgen für die Gesamtheit sich vollziehen zu lassen. Die Ursachen hiervon sind nur die durch die Handelsverträge gegebene maßlose Steigerung der Einfuhr des Brotgetreides vom Auslande, die noch durch die Entwidlung der Terminpekulation vermehrt worden ist, sowie in Verschärfung dieser Umstände die Thatsache der Nichtdurchführung des Borsengesetzes, bezw. der nicht rechtzeitig geschaffenen neuen Organisation des Handels. Da Alles dies von der verantwortlichen Regierung zu vertretende Maßregeln sind, so ist es geboten, daß eine außerordentliche Regierungsmaßregel die Schwierigkeiten beseitigt, deren Beseitigung der Selbsthilfe der deutschen Landwirtschaft unmöglich ist. Wir erblicken bei den augenblicklichen, geradezu unentwirrbaren Zuständen als allein noch wirksame Maßregel nur die ausgiebige Sicherung des inländischen Getreideabfahes durch ein sofortiges Einfuhrverbot gegen ausländisches Brotgetreide zunächst auf die Dauer von 6 Monaten, mit der Bedingung, daß das Verbot außer Wirkung tritt, sobald der Preis für das inländische Getreide eine zu bestimmende mäßige Höhe erreicht hat. Wir schließen uns in dieser unserer Forderung einem Vorgehen des deutschen Landwirtschaftsrathes an, der schon bei der Ueberkuthung des inländischen Marktes im Frühjahr 1895 in seiner Sitzung vom 5. bis 6. März in Gegenwart des jetzigen Landwirtschaftsministers mit 49 gegen 18 Stimmen eine derartige Maßregel bei der Reichsregierung in Antrag zu bringen beschloß. Hindernisse aus den abgeschlossenen Handelsverträgen stehen dem hier beantragten Mittel nicht entgegen, denn die hier gekennzeichnete Situation stellt zweifellos einen derjenigen Nothfälle dar, die man beim Abschluß des russischen Handelsvertrages ins Auge faßte, als in dessen Artikel 5 ausdrücklich festgesetzt wurde: „Vollständige Einfuhrverbote sind zulässig aus Rücksicht auf die Gesundheit, die Veterinärpolizei und die öffentliche Sicherheit oder aus anderen schwer-

wiegenden Gründen.“ Diese zuletzt erwähnte Bestimmung hätte unseres Erachtens überhaupt keinen Sinn, wenn damit nicht hätte die Möglichkeit geschaffen werden sollen, für außerordentliche, vorher nicht gedachte Zustände die vertragsrechtliche Zulässigkeit von Ausnahmsmaßregeln zu schaffen. Es handelt sich in der That lediglich darum, die deutsche landwirtschaftliche Produktion durch die Autorität des Staates vor der internationalen Macht des Börsenthums zu schützen, damit sie innerhalb dieses Schutzes in die Lage versetzt wird, durch eigene Kraft sich selbst zu helfen. Dies Alles nicht nur im Interesse der Landwirtschaft, sondern gemäß unseren Ausführungen zu Anfang dieser Eingabe im Interesse und zum Vortheile der wirtschaftlichen Lage des gesammten deutschen Volkes.

Nach einer neueren Entscheidung des Reichsverfassungsamtes sind die Berufsgenossenschaften zur Instandhaltung oder Neubeschaffung der von ihnen den Unfallsverletzten gelieferten künstlichen Gliedmaßen auf ihre Kosten nicht verpflichtet, die Verweigerung dieser Leistungen begründet aber unter Umständen eine wesentliche Veränderung in den für die Feststellung der Entschädigung maßgebenden Verhältnissen und kann somit einen Anspruch auf Erhöhung der Rente rechtfertigen.

Eine Kanalverbindung Berlin mit der Odermündung bildet schon lange den Gegenstand eifrigster Erwägung in den verschiedensten Kreisen. Für den Standpunkt, welchen der Kaiser zu diesem Projekte einnimmt, ist ein Wort desselben bezeichnend, das, wie man dem „B. L.-A.“ mittheilt, lange zuvor gesprochen worden ist, ehe der Plan in das jetzige ernstere Stadium getreten war. Im Herbst 1894 hatten in der Ostsee große Flottenmanöver, denen auch der Kaiser beiwohnte, stattgefunden. Am 13. September legte der Kaiser in Swinemünde an und auf die Ansprache des Bürgermeisters Wegner entgegnete er: Ihre Stadt, Herr Bürgermeister, ist mir nicht unbekannt, wenn auch seit meinem letzten Besuche Jahre verfloßen sind. Ich bin als Knabe mit meinen Eltern in Swinemünde gewesen. Ich freue mich, daß die Stadt durch ihre Lage den Vorzug hat, die deutsche Flotte öfter in ihren Gewässern zu sehen und dann hoffe ich, daß Swinemünde und Stettin einst auf dem Wasserwege direkt mit Berlin verbunden sein werden. „Ob ich selber aber,“ so fügte der Kaiser lächelnd hinzu, „das noch einmal erleben werde, weiß ich allerdings nicht.“

**Osterr.-Ungar. Monarchie.** Zur Kennzeichnung der officiellen Behauptung, auf Grund angelegter Erhebungen sei festzustellen, daß die berittenen czechischen Polizisten aus Prag in Eger „absolut niemand beschimpft“ hätten, fährt die „W. Jg.“ von den in Eger durch Zeugen festgestellten Thatsachen noch folgende an: Im Fluß des Vorbaues Ranken dicht gedrängt flüchtete, als ein Bachmann angepöbelte kam und mit dem Rufe: „Ihr Hunde, geht hinein!“ rückwärts ins Haus drang. Ein rückwärts stehender Mann kam zu Falle. Der Bachmann trieb die anderen unter dem Rufe: „Ihr Hunde!“ über den Liegenden hinweg. Ein Mädchen, das Wasser trug, wurde auf dem Marktplatz von einem Berittenen über den Kopf geschlagen, daß es blutüberströmt zusammenbrach. Der Landtagsabgeordnete Wegler, der in Begleitung der Abgeordneten Prade und Dr. Karl Schäfer war, wollte eingreifen. Er stellte sich vor, bekam aber zur Antwort: „Ihr, das ist mir Wursch, wer Sie Sauferl sind!“ In der Judengasse herrschte ein auf die Menge einretender Polizist diese mit dem Rufe an: „Habt Ihr noch nicht genug, Bagage!“ Diese Wüste ließe sich noch lange fortsetzen. — Ähnliche und noch schlimmere Szenen haben sich in der Nähe des Bahnhofes in Eger abgespielt, als die Jäger mit Deutschen aus der Richtung von Waldsassen dafelbst eintrafen. Es lagen darüber bisher nur ganz kurze Berichte vor. Die „Egerer Zeitung“ meldet jetzt nachträglich u. A. folgendes: „Der erste schier endlose Zug aus Waldsassen brachte wohl 4000 Personen,

welche durch eine große Zahl auf dem Bahnhofe Wartender auf etwa 6000 Personen verhärt wurden. Unter donnernden Heulrufen, sonst aber in vollster Ordnung begaben sich nun die Teilnehmer in die Stadt, um, eingedenk der Ermahnungen der Abgeordneten, dem Heim zuzustreben. Die Bahnhofstraße war bereits passirt und die Spitze des Zuges bog auf den Marktplatz ein, als ganz plötzlich im Eilschritt Gendarmerte herangeeilt kam und hinter ihr sofort Militär. Beide hatten das Bajonnett gefaßt und drangen unbarmherzig, mit beispielloser Brutalität, auf die Menge ein. In der engen Bahnhofstraße konnten die Tausende nicht rasch genug weichen und es entstand eine Stauung. Da ertönte plötzlich Pferdegetrappel. In den Rücken der Menge kam berittene Polizei gepöbelt. Die Szenen zu schildern, die sich jetzt abspielten, dafür findet man keine Worte. In der rohesten Weise hieben die czechischen Polizisten mit der Klinge in die Leute, auf Weiber und Kinder, spornten die Kasse in die dichtesten Haufen und was nicht niedergeritten wurde, wurde mit dem Säbel attackirt und auch wörtlich insultirt. „Deutsche Hunde!“ „Deutsche Bagage!“ „Habt ihr noch nicht genug?“ solche Ausrufe ertönten vom Rücken der Pferde. Born die Bajonnette an der Brust und mit Gewehrkolben mißhandelt, im Rücken fanatisirte Todfeinde mit Säbel zu Hock, das war die Situation der friedlich heimkehrenden Bürger. Ewige Schmach über so feige, rohe Gewaltthätigkeit und über die, welche sie veranlaßten! Nur mit Mühe gelang es den Leuten, in die Seitengassen zu entweichen oder in einem Hause einen Unterschlupf zu finden. Die Zahl der Verwundeten ist eine sehr große. Die Rohheit feierte glänzende Triumphe. Die Gewaltthätigkeit hatte sich etabliert. Wächter des Gesetzes waren es, die so beispiellosen Mißbrauch mit ihrer Befugniß trieben. Die Scheußlichkeit der Szenen beleuchtet der Umstand, daß einzelne Zuschauer an den Fenstern ohnmächtig wurden. Nicht genug an dieser ersten Heldenthät, fanden kurze Zeit darauf an der oberen Bahnhofstraße aufs Neue Ueberfälle von Passanten durch die berittenen Polizisten statt. Die Invasoren des dritten Zuges aus Waldsassen hatten kaum den Bahnhof verlassen, als von der Bogratzer Straße berittene Polizisten, welche offenbar nur darauf gelauert hatten, in die Masse sprenkten und gleich Tobsüchtigen um sich hieben. Hier wiederholten sich die vorher geschilderten Szenen, nur noch brutaler. Die czechischen Heldensöhne ritten auf Trottoir, hieben mit der Waffe in offene Fenster nach Weibern und Kindern, attackirten einzelne Passanten, ritten selbst in Häuser, um die in Hauskure Geflüchteten zu mißhandeln. Eine dritte Wiederholung fand noch in der Vangegasse statt, woselbst die berittenen Polizisten fast ausschließlich Weiber und Kinder vor sich hertrieben. Daß solchem entmenschten Vorgehen gegenüber die Gebuld riß und die berittene Horde keine Schmeicheleien zu hören bekam, ist selbstverständlich.“ Welches deutsche Herz empörte sich nicht beim Lesen derartiger Vorkommnisse!

**Italien.** Der Kronprinz von Italien — so meldet die „Perserveranza“ in Mailand — beehrte sich Ende dieses Monats zu einem zehntägigen Aufenthalt nach Petersburg, um als Gast des Czaren und in Gesellschaft Kaiser Wilhelm's den Mandern der russischen Armee beizuwohnen. Auf der Rückreise nach Italien werde der Kronprinz zu kurzem Besuche nach Berlin kommen. — Im Uebrigen fährt man aber in Italien eifrig fort, die Beziehungen zu Frankreich zu pflegen. Einer Meldung des „Journal“ zufolge wird während der Reise Faure's in Savoyen eine Abordnung von Offizieren der italienischen Alpenjäger nach Rodane kommen, um den Präsidenten namens des italienischen Kriegsministeriums und der Armee zu begrüßen.

**Rußland.** Der Prinz Danilo von Montenegro begibt sich nach einer Mittheilung der „Gazetta Piemontese“ Mitte August nach Petersburg, um sich

lich an. „Wollen Sie mir gütigst Ihren Namen nennen, damit ich doch weiß, wem ich meinen Dank abzustatten habe?“

Der Fremde war augenscheinlich ein Mann von Bildung, der in guten Verhältnissen leben mußte. Er war schmächtig, ziemlich lang und mußte die Siebenzig wohl schon überschritten haben. Sein lang herabwollendes Haar war bereits ganz weiß und verlieh ihm ein patriarchalisches Aussehen; der dicke herunterhängende Schnurrbart war ebenso weiß wie das Haar. Trotz seiner Jahre hielt er sich straff und aufrecht und war von einer bewunderungswürdigen Beweglichkeit; auch hatten seine glattrasierten Wangen noch eine frische rothe Farbe.

Sein Auftreten verrieth auf den ersten Blick den amerikanischen Gentleman; er beschränkte sich stets und bei jeder Gelegenheit einer gewählten, ausdrucksvollen Sprechweise.

„Ich habe ja nur an Ihnen gethan, was diese Herren vorher an mir gethan hatten“, versetzte Albert. „Hier ist einer auf die Hilfe des Anderen angewiesen.“ „Doch man sagt mir, daß Sie der Einzige waren, der mich noch am Leben vermuthete und daß Sie darauf bestanden, den Versuch zu meiner Rettung zu machen. . . Ich danke Ihnen von Herzen, mein Herr; vielleicht werde ich eines Tages in der Lage sein, Ihre edle That zu vergelten. — Hier ist meine Karte.“

Albert nahm die vom Wasser fast aufgeweichte Karte und las darauf: Paul Vinwood, City Solicitor, New-Orleans.

„Rein Name ist Edel“, antwortete er darauf.

„Edel?“ versetzte der alte Herr und richtete seine

blauen Augen mit erneutem Interesse auf seinen Lebensretter. „Aber nicht Albert Edel?“ fuhr er mit einem eigenthümlichen Ausdruck in der Stimme fort. „Allerdings, Albert Edel“, sagte unser Held und blickte den alten Herrn verwundert an. Es war ihm unbegreiflich, daß dieser seinen Vornamen errathen hatte, während er doch noch bis vor einer Sekunde seinen Familiennamen nicht kannte.

„Ein Zufall — ein eigenthümliches Zusammentreffen, Herr Edel“, fuhr der Alte fort, indem er mit der Hand schnell über die Stirn strich. „Welch' furchtbares Unglück, welche entsetzliche Katastrophe“, sagte er dann und wies auf die todbende See hinaus.

Was für ein eigenthümliches Zusammentreffen Herr Vinwood meinte, war Albert völlig unklar; doch er war zu wohl erzogen und vielleicht auch zu wenig neugierig, um eine Aufklärung zu erbiten.

Er antwortete daher nur auf die letzte Bemerkung seines neuen Bekannten und unterhielt sich noch einige Minuten lang mit ihm über den unermeßlichen Schaden, den die Hochfluth bereits angerichtet hatte und voraussichtlich noch anrichten würde.

Plötzlich sagte Herr Vinwood:

„Verzeihen Sie mir eine vielleicht unbescheidene Frage, doch es will mir so scheinen, als wenn Sie kein Amerikaner seien.“

„Rein ich bin ein Deutscher.“

„Albert wußte wohl, daß er hiermit keine ganz prächtige Angabe machte, doch er fühlte sich nicht bewegen, dem Fremden die ganze Geschichte seines Vorkommens zu erzählen.“

„Ich dachte es mir“, sagte der Alte halblaut und

fuhr dann fort: „Wenn ich jemals etwas für Sie thun kann, so wenden Sie sich an mich. Ich werde bemüht sein, Ihnen meinen Dank redlich abzulassen.“

Albert murmelte einige Worte, daß gar kein Grund zur Dankbarkeit vorhanden sei, sondern daß er nur eine Menschenpflicht erfüllt habe. Dann wandte sich Herr Vinwood einer anderen Gruppe von Männern zu, unter welchen er einen Bekannten entdeckte und ließ Albert mit Heder allein.

„Charmanter alter Herr“, sagte Heder, „aber etwas wunderbar.“

„Was mag er nur mit dem eigenthümlichen Zusammentreffen gemeint haben?“ fragte Albert.

„Ich weiß es nicht; jedenfalls hat er ein außerordentliches Interesse für Dich. Wir wollen hoffen, daß er ein kinderloser Millionär ist, der Dir aus Dankbarkeit seine Dollars vererben wird. Das wäre doch noch ein romantischer Abschluß dieses schauerhaften Abenteuers.“

Albert antwortete nicht, sondern lächelte nur über die wunderbare Idee seines Freundes. Er dachte in diesem Augenblicke an Alma und es erschien ihm dabei selbst unbegreiflich, wozu er so mannhast für sein Leben gekämpft hatte, welches doch nach Alma's Tode so leer und hoffnungslos vor ihm lag. In den Stunden der drohendsten Lebensgefahr war ihm dieser Gedanke nicht gekommen, doch jetzt, wo die Gefahr schwand, lehrten auch der alte Kammer und die melancholischen Betrachtungen zurück.

Inzwischen war es bereits dunkel geworden und da weder Mond noch Stern an dem bedeckten Himmel leuchteten, so herrschte bald die tiefste Finsterniß.

mit der  
Alexandre  
sagt, um  
prinz von  
mann von  
welche  
von 12  
Schneide  
festigt.  
nicht über  
Rach ein  
chinesisch  
welche  
Obst  
überfall  
artige  
werden.  
Real, b  
aus; die  
Kathgar  
Kuch in  
den K  
Barcelo  
Koch B  
Montor  
darmert  
Bei Au  
vertwun  
sammlu  
europäi  
troß de  
dinge o  
Intrig  
gang ob  
verban  
gewesen  
schwolle  
Blätter  
— so i  
unsere  
Unfere  
in Wel  
art, de  
Europe  
eder d  
Clemen  
Wölfer  
wird l  
Unfer  
Leben  
man r  
Minit  
wickel  
mit d  
im Au  
unsere  
päisich  
und  
großer  
magar  
Trupp  
und Ma  
Italien  
Saner  
fazun  
gemel  
der C  
taucht  
die  
an, i  
verle  
der S  
zu un  
mit



mit der Schwester des Czaren. Großfürstin Olga Alexandrowna, zu verloben. Es handelte sich, wie man sagt, um eine Liebesheirat, für welche sich der Kronprinz von Italien verwendet hat. — Der Stadthauptmann von Petersburg hat eine Verfügung erlassen, welche für die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen von 12 bis 15 Jahren in den Konfektions-, Mode- und Schneiderwerkstätten den Arbeitstag auf acht Stunden festsetzt. Dabei darf eine Arbeitsschicht vier Stunden nicht übersteigen; Nachtarbeit ist gänzlich untersagt. — Nach einer Depesche der „Nowoje Wremja“ thut die chinesische Regierung nichts, um ihre Unterthanen, welche, wie gemeldet, die beim Bau der chinesischen Ostbahn beschäftigten russischen Ingenieure und Arbeiter überfallen, im Zaum zu halten. Es sollen gegen derartige Vorkommnisse energische Maßnahmen getroffen werden.

**Spanien.** In Socuellamos, Provinz Ciudad Real, brachen wegen der Verzehrungssteuer Unruhen aus; die Ruheführer machten einen Angriff auf das Rathaus und suchten dasselbe in Brand zu stecken. — Auch in Maurefa in Katalonien sind Unruhen unter den Arbeitern ausgebrochen. Der Präfect von Barcelona sowie Gendarmen sind dort eingetroffen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Auch in Montornes waren Unruhen ausgebrochen, die Gendarmen hat dort aber die Ordnung wiederhergestellt. Bei Ruhestörungen in Sabadell wurde eine Person verwundet. In Bilbao wurde eine socialistische Versammlung abgehalten.

**Türkei.** Trotz der mahnenden Schreiben der europäischen Staatsoberhäupter an den Sultan und trotz des energischen Tones, den die Völkervereinigung angeschlagen haben, treibt die Pforte das alte Intriguenpiel fort und zwar, wie es scheint, nicht ganz ohne Erfolg, denn ein Endresultat der Friedensverhandlungen ist immer noch nicht zu verzeichnen gewesen. Die gewaltig den Türken der Ramm geworden ist, zeigen u. A. die Artikel der officiellen Blätter in Konstantinopel. „Der vergangene Krieg“ — so heißt es in einem derselben — „hat aller Welt unsere finanzielle und militärische Stärke gezeigt. Unsere Truppen sind von allen Gesichtspunkten aus, in Bewaffnung, Equipierung, Verpflegung und Kampfkraft, dem Feinde überlegen gewesen. Bisher waren sie Europa nur durch seit 20 Jahren austrangirte Reporter oder durch wesentlich falsche Berichte und feindlicher Elemente bekannt; heute werden die europäischen Völker ihre Meinung ändern müssen und Niemand wird leugnen, daß unser Prestige mächtig gehoben ist. Unser Kredit und unsere Papiere sind gestiegen; Anleihen haben wir nicht nöthig, im Gegentheil bietet man uns Kapitalien von allen Seiten an. In allen Ministerien beschäftigt man sich mit Arbeiten zur Entwicklung des Handels und der Industrie, aber auch mit der Verbesserung der Verkehrsmittel, vor Allem im strategischen Interesse. Kurz, wir sind stolz in unserer Kraft.“ Eine deutlichere Antwort auf die europäischen Noten kann man nicht wünschen.

**Kreta.** Hier herrscht neuerdings wieder Mord und Todtschlag. Bei dem Dorfe Piscopi fand ein großer Raubzug der Muhamedaner gegen die Delmagazine der Christen statt. Türkische und italienische Truppen griffen die Aufständischen an, welche 40 Tode und mehrere Verwundete hatten. Da die Engländer die Italiener nur schwach unterstützten, drohte Admiral Caneparo mit der Zurückziehung der italienischen Besatzung. — Weiterhin wird aus Kanea vom 18. d. M. gemeldet: Am Freitag griffen Baschi-Buzuks Christen in der Gegend von Kethymo an, tödteten deren acht und raubten sich 300 Stück Vieh. Gestern griffen die Christen die Muselmanen an vier Stellen zugleich bei Randia an, tödteten ihrerseits einen jungen Muselman und verletzten einen türkischen Soldaten schwer. — Infolge der Schwierigkeit, die Ruhestörungen in der Stadt zu unterdrücken, haben die Admirale in Uebereinstimmung mit dem darüber erstatteten Bericht der Karabinieri-

Officiere, welche mit der Ausübung des Polizeidienstes in Kanea betraut sind, zwanzig Muhamedaner an Bord bringen lassen, welche wegen Mißhandlung von Christen, die Lebensmittel feilboten und derjenigen Muhamedaner, die dieselben kauften, verhaftet worden waren. Ein Schiff jeder Großmacht übernimmt vier dieser Gefangenen, welche sodann mit dem ersten englischen Paketboote nach Bengasi gebracht werden sollen.

**Kuba.** Neuerdings hier eingetroffenen Privatberichten zufolge nehmen die schon gemeldeten Verhaftungen in der Provinz Havana einen großen Umfang an. Bisher wurden 150 Personen wegen angeblicher Begünstigung der Aufständischen festgenommen, darunter mehrere Amerikaner. General Wepler suspendirte die Reformen. — Weiterhin wird aus Havana gemeldet: Ragimo Gomez erließ eine Proklamation, welche besagt, die Aufständischen würden nicht ihrer Haltung ändern, als bis Kuba unabhängig sein werde.

**Von den Philippinen.** Nach einer amtlichen Meldung aus Manila wurden mehrere Bänder Aufständischer von den Regierungstruppen geschlagen, wobei der Anführer der ersteren, Aguinaldo, verwundet wurde. Die Gesamtzahl der bei den letzten Zusammenstößen getödteten Aufständischen ist 33.

**Japan.** In der officiellen Presse heißt es, Japan werde wahrscheinlich den Vorschlag Hawaiis annehmen, die Streitfrage bezüglich der japanischen Einwanderung in Hawaii einem Schiedsgerichte zur Entscheidung zu überweisen.

### Neueste Telegramme.

— **Berlin, 21. Juli.** Die „Militärische und politische Korrespondenz“ theilt mit, daß dem Reichstage in der nächsten Session Marineforderungen „von nicht unbedeutlicher Höhe“ zugehen werden. — Der getrigte „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgendes Bulletin: „Die heute früh von Sr. königl. Hoheit dem Herzog Karl Theodor vorgenommene Untersuchung des Auges Sr. Majestät hatte ein durchaus befriedigendes Ergebnis. Das Sehvermögen ist in keiner Weise gehindert, nur bestehen noch leichte Reizerscheinungen, insolge deren Sr. Majestät sich noch einige Schonung auferlegen muß. Sr. Majestät wird die norwegische Reise fortsetzen, während der Herzog demnachst von Götzeborg die Heimreise antritt. Dr. Leuthold.“

— **London, 21. Juli.** Bei einer Besprechung der internationalen Lage bemerkte der Parlamentsuntersekretär des Aeußeren Curzon u. A., daß die Mächte in Betreff der griechisch-türkischen Friedensverhandlungen von Anfang an darüber einig gewesen seien, den Forderungen der Pforte entgegen zu treten. Die Mächte hätten die Erklärung abgegeben, daß eine Wiederabtretung Thessaliens an die Türkei nicht zugelassen werden könne. Einer Grenzberichtigung hätten sie zugestimmt, damit die Türkei in Zukunft nicht so leicht einem plötzlichen Angriffe ausgesetzt sei. Bezüglich der Kriegsschädigung hätten die Mächte erklärt, daß dieselbe in gewissem Grade zu bemessen sei nach der Leistungsfähigkeit Griechenlands, die jährlichen Zinsen zu zahlen. Es sei nicht zu sanguinisch zu hoffen, daß die europäischen Mächte den Frieden sichern würden.

— **Bergen (Norwegen), 21. Juli.** Der Kaiser hat nach seiner gemeldeten Verhaftung der „Augusta Viktoria“ folgendes Telegramm an die deutsch-amerikanische Paketfahrt-Actiengesellschaft in Hamburg gerichtet: „Soeben „Augusta Viktoria“ implacit und treue mich, auszusprechen zu können, daß das Schiff in allen Theilen in musterglühiger Verfassung sich befindet. Der Kapitän hat mir einen vortrefflichen Eindruck gemacht. — Einige vom Stockholmer Journalisten-Kongresse zurückkehrende französische Journalisten, welche den Wunsch ausdrückten, die „Hohenzollern“ zu besichtigen, wurden abgewiesen.“

— **Konstantinopel, 21. Juli.** Die hiesigen Nachrichten lauten sehr beunruhigend, denn die Völkervereinigung haben die Friedensverhandlungen abgebrochen und Bericht an ihre Regierungen erklattet. Die Entscheidung liegt somit bei den Kabinetten. — Ehemalige Pasha soll nach seiner Rückkehr aus Thessalien zum Kommandanten der Hauptstadt ernannt werden. Die Garnison soll verstärkt und die Befestigung der Stadt ausgedehnt und stärker armirt werden.

— **Randia, 21. Juli.** Die Führer der aufständischen Kreter theilten den Admiralen mit, daß sie zu einer Nationalversammlung zusammengetreten seien. Die Völkervereinigung antworteten, sie könnten eine solche Nationalversammlung nicht officiell anerkennen, doch sei es ihnen angenehm, sich im Bedarfsfall mit einer Art von Vertretern in Verbindung setzen zu können. Die Admirale empfahlen der Versammlung, für das Aufheben der Feindseligkeiten Sorge zu tragen; eine gleiche Aufforderung von ihrer Seite ist auch an die türkische Behörde ergangen.

— **Bombay, 21. Juli.** Obwohl die indische Regierung es verschweigt, soll nach einer privaten Meldung doch hier die Pest mit erneuter Heftigkeit aufgetreten sein und in verschlimmter Form wüthen.

— **Laduan (Britisch Nord-Borneo), 21. Juli.** Die nach Gaya entsandte britische Expedition ist hierher zurückgekehrt, nachdem sie den von den Aufständischen gefangen gehaltenen Schahmerrif Radronner befreit hatte; die Aufständischen waren mit ihrem Haupte geflohen, noch ehe ihre besetzte Stellung angegriffen wurde.

### Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Ihre Majestäten der König und die Königin sind am Montag Abend von Bad Eger in's königliche Sommerhoflager Pillnitz zurückgekehrt.

— Die Internationale Kunstausstellung wurde am vergangenen Sonntage erfreulicherweise von über 6000 Personen besucht. Im Park fanden die Leistungen der Königsberger Grenadier-Kapelle unter der Leitung des Kapellmeisters Sabac d'Éther diesen Beifall.

— Vom Bezirksausschuß der königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Altkath wurde am Dienstag die 12. diesj. Sitzung abgehalten und bei derselben eine, 41 Vorlagen umfassende Tagesordnung erledigt. Der vorstehende Amtshauptmann und Geheime Regierungsrath Dr. Schmidt eröffnete die Verhandlungen, nachdem er zunächst in ehrenden Worten des durch Abbleben aus der Mitte des Bezirksausschusses und der Bezirksvertretung geschiedenen königl. Kammerherrn, Baron Dathé von Burg auf Burg und Rößthal, sowie dessen segensreicher Mitwirkung an den Aufgaben des Bezirks, bei dessen Verwaltung und in dessen Vertreter-Kollegien, nicht minder des Verbliebenen Thätigkeit und Fürsorge als Abgeordneter des Verwaltungsbezirks im Ausschusskollegium der königl. Kreishauptmannschaft gedacht hatte. Im Anschlusse hieran fanden mehrere Referate in Anlagensachen der Gemeinden Pottschappel und Lößtau vertrauliche Behandlung, worauf man zu den öffentlichen Beratungen überging: Eine zwischen dem Ortsarmenverbande und der Ortskrankenkasse Cotta entworfene Verwaltungsstreitigkeit wegen von der Kasse verweigeter Erhaltung von 127 W. Kur- und Verpflegungskosten für das Dienstmädchen Elsa Pause wurde dahin entschieden, daß der Verband mit seiner Forderung abzuweisen ist, soweit dieselbe den Betrag von 38 M. 70 Pf. (das sind für 41 Tage  $\times$  60 Pf. und für 47 Tage  $\times$  30 Pf.) übersteigt. — Wie in Plauen, Göttau und anderen Gemeinden sind auch in Cotta vom Gemeinde-rathe über die Grabenräumung und Düngerabfuhr Bestimmungen getroffen worden; das Ortsgesetz, nach welchem u. A. den Bestyrern und Einwohnern der Grundstücke ein Anrecht auf die angesammelten Fäkalien und Dunststoffe nicht zusteht, fand Genehmigung. — Zu einem Nachtrage des Regulatives der Gemeinde Proßitz über Ausbringung

### 32. Kapitel.

#### Richter Lynch.

Endlich, endlich ging diese furchtbare Nacht zu Ende; fern im Osten zog sich ein langer grauer Streifen am Horizonte hin, der bald eine rosigte Färbung annahm und aus dem die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne emporstiegen. Es war Tag. Noch nie zuvor hatten jene 300 Menschen so sehnsüchtig auf den Anbruch des Tages gewartet wie heute.

Jetzt konnte man auch zur allgemeinen Genugthuung wahrnehmen, daß die Fluth ihre Kraft mehr und mehr verlor und sichtbar fiel. Schon ragte das zweite Stockwerk aus dem Wasser hervor und nach mehreren Stunden waren Gabel und Feder bereits im Stände, das Hotel trocken an Fußes an verlassen, welches ihnen so lange Zeit über gleichzeitig ein Gefängniß und ein Zufluchtsort gewesen war.

Sie hatten die Absicht, zunächst das Thal zu durchqueren, um irgendwo im Gebirge ein Frühstüdt zu erlangen, denn nach dem langen Fasten verspürten sie jetzt begreiflicherweise einen unbewinglichen Hunger.

Als sie gerade im Begriffe waren, ins Freie zu treten, kam Herr Vinwood auf sie zu.

„Guten Morgen, Herr Edel“, sagte er. „Wohnen Sie hier in der Stadt, wenn ich fragen darf?“

„Nein, Herr Vinwood, mein Freund und ich wohnen in Johnston; — das heißt, wir wohnen da, denn ich fürchte, daß nicht mehr viel von der Stadt stehen geblieben ist.“

„Nehmen Sie mir meine Reugier nicht übel“, fuhr der alte Herr fort. „Ich möchte Sie nemlich gern

um eine Unterredung bitten. Können Sie mir sagen, wo ich Sie morgen oder übermorgen sprechen darf?“

„Ich werde mich jedenfalls irgendwo in der Nähe aufhalten und sehe Ihnen jeder Zeit gern zur Verfügung“, versetzte Albert etwas betroffen.

„Ich darf also bestimmt darauf rechnen, Sie zu sehen?“

„Gewiß, Herr Vinwood“, antwortete Albert mit wachsender Bewunderung.

„Ich danke Ihnen sehr; guten Morgen meine Herren!“

Er schüttelte ihnen Beiden die Hände und begab sich dann in das Haus zurück, während Albert und Karl dem Gebirge zuschritten.

„Hab ich's Dir nicht gesagt?“ rief Feder. „Der Alte hat etwas Besonderes vor, er will Dich zu seinem Erben machen. — Du bist ein Glückspatz, Albert.“

Nach einer Weile erreichten sie eine Gruppe von Häusern, die am Abhange des Thales standen und die das Wasser nicht mehr erreicht hatte. Sie traten in das erste beste Haus, wo sie auf das freundlichste aufgenommen und durch ein reichhaltiges Frühstück erquickt wurden. Dann schlugen sie die Richtung nach Johnston ein. Daß sie den ziemlich langen Weg ganz zu Fuß zurücklegen mußten, verfuhr sich von selbst, denn sämtliche Eisenbahnverbindungen waren natürlich zerstört.

Auf ihrem Wege aber trafen ihnen viele traurige Bilder entgegen. Hier und da lagen entseete Körper von Menschen und Thieren in dem tiefen Schlamm umher, der Alles bedeckte, soweit der Fortschrittslauf

der Fluth gedrungen war. Der Fluß selbst war noch sehr angeschwollen.

Unterwegs begegneten ihnen zahlreiche Menschen, die mit betrübten und verzweiferten Mienen unter den überall herumliegenden Trümmerhaufen nach ihren Angehörigen suchten. War doch kaum Einer in dem ganzen Ueberschwemmungsgebiete, der nicht den Tod eines nahen Verwandten oder ihrer Freunde zu beklagen hatte; die meisten aber befanden sich in jener trostlosen Lage, daß sie nicht wußten, was aus den Ihrigen geworden war. Von Zweifel und Furcht gepietigt, eilten sie hierhin und dorthin, durchsuchten alle Häuser und Trümmer und fragten jeden des Wegs kommenden Fremden, ob er ihnen nicht Auskunft über den Verbleib ihrer Lieben geben könne. Wie unendlich Viele haben nie wieder etwas von den nächsten Angehörigen gesehen und gehört!

Je mehr sich die beiden Wanderer der Stadt Johnston näherten, desto furchtbarer wurde das Verheerungswerk und desto gewaltigere Proportionen nahm es an. Als ein Beispiel, mit welcher schier ungläublichen Kraft der Strom hereinbrauste, konnte ihnen ein großes Mavier dienen, das sie im Schlamm liegen sahen und von dem auch nicht ein Bret oder eine Saite zerbrochen war. Es mußte von der Fluth aufgehoben und hier wieder leise niedergesetzt worden sein.

Nicht weit davon fanden sie zwei enorme eiserne Dampftrösel, die meilenweit fortgeschwemmt und wie leichte Federbälle hierhin geworfen worden waren.

Dicht unterhalb der Stadt lagen die Cambria Iron Works mit ihren riesigen Fabrikanlagen, die noch vor wenigen Stunden eins der größten und



der Gemeinde-, Kirchen-, Schul- und Armen-Anlagen, nach welchem der Arbeitgeber für ihre Arbeiter u. s. w. wegen deren geordneter Steuerentrichtung besorgt resp. haftbar sein sollen, sowie zu einem, die Biersteuer-Erhebung betreffenden Regulativ der Gemeinde Somsdorf mit Gohmannsdorf wurde die Befähigung versagt. — Die von dem jetzt als Landwehrmann einberufenen Bremser A. R. Reichel in Driehnis für seine Ehefrau und Stief-tochter erbetene Familienunterstützung bewilligte man. — Es ist beabsichtigt, die Revision der pneumatischen Bier-bruckapparate im Bezirke der Altstädter Amtshauptmannschaft neu zu ordnen und ähnliche Bestimmungen wie seitens der Neustädter Amtshauptmannschaft zu treffen, auch deren Revisor, Klempnermeister Ringel in Dresden, hieswärts als solchen zu verpflichten. Hierzu wurde zunächst der Antrag des Abgeordneten, Gemeindevorstand Großmann-Blauen, zum Beschluß erhoben: „vor weiteren Schritten eine Aus-sprache der Gemeinden des Verwaltungsbezirkes herbei-zuführen.“ — Der Gemeinde Blauen entstehen durch die Ueberweisung der Kosten für den Schleusenbau in der Goshäuser Straße zu ihrer Deckung auf die Landeskultur-rentenbank bleibende Verbindlichkeiten; man genehmigte ihr deren Uebernahme, sowie weiter der Gemeinde Bschertitz ein neues Regulativ zur Abgaben-Erhebung bei örtlichen Grundbesitzwechseln und der Gemeinde Wurgwitz mit Hammer und Koblisdorf einen Nachtrag zum Ortsstatut, die Klassifizierung der 6 anläßigen Vertreter im Gemeinderathe betreffend, alsdann noch dispensationsweise und zu Bauzwecken drei Grundstücks-Dismembrationen in Lößtau, Gohrzig und Birkigt. — Erfolglos hatten diesmal am Schant-, event. Tanz- u. Concession nachgesucht: Büttner in Driehnis, Voigt in Lößtau, Kummelberger in Deuben, Bschiefchang in Lößtau, Pachtmann in Lößtau, Schumann in Wölfnitz, Günther in Birkigt, Döhnert in Robschah und Vogel in Dresden für Lößtau. — Dagegen erhielten die nachgesuchte Concession zugesprochen: Kaufmann Altmann in Birna für Rohorn, Oberkellner Staps in Dresden für Bahnhof Hainsberg, Restaurateur Wisnack in Dresden für Lößtau, Schlosser Schramm von der Gussstahlfabrik in Döhlen, Gastwirth Erwin Horn in Döhlen, Gasthofsbesitzer Angermann in Döhlen, Kaufmann Kröschmar in Rath und Fleischermeister Kreuzel in Obergorbitz. Weiter wurde noch der Wittve Lämmel in Hartha bei Tharandt die Ausübung der vollen Schankwirthschaft während des ganzen Jahres genehmigt, ebenso dem Restaurateur Wilhelm Fröde in Lößtau und der Wittve Weichelt in Goshah. — Im Uebrigen gelangten Berichte und Haushaltspläne der Be-zirksverwaltungen als Vorlagen für die nächste Bezirks-versammlung zur Vorberathung.

In der jüngsten Gesamtraths-sitzung kam u. A. folgendes zur Berathung und Beschlußfassung. Für künftige Schulbauten, sowie zur Durchführung einer Straße in der Richtung von der Reitbahnstraße nach der großen Blauenischen Straße ist von der Stadtgemeinde im Jahre 1891 das Grundstück der alten Reiterkaserne an der Reitbahnstraße und im Jahre 1895 das angren-zende Grundstück der evangelischen Freischule an der Ka-rolastraße angekauft worden. Nachmal gelangte man jedoch zu der Ueberzeugung, daß dieser Landbesitz für die beabsichtigten Zwecke nicht ausreichte und daß eine Ver-größerung durch Hinzuerwerb von Theilen des Grund-stückes der großlich Bisthum'schen Gymnasialstiftung anzu-streben sei. Nach dem Ergebnisse hierüber mit der Ver-waltung der großlich Bisthum'schen Gymnasialstiftung und mit dem königlichen Kultusministerium angeknüpfter Ver-handlungen war von den städtischen Körperschaften im Vorjahre der Ankauf der gesammten Grundstücke dieser Stiftung an der großen Blauenischen Straße grundförmlich genehmigt und von der Stiftung die Erbauung eines neuen eigenen Gymnasiums in Aussicht genommen worden. Da sich jedoch der Ausführung jenes Abkommens und der Errich-tung eines neuen Stiftungsgymnasiums erhebliche Schwierig-keiten entgegenstellten, wurde in Verhandlungen über die Uebernahme des Gymnasiums in städtische Verwaltung eingetreten, welche zu einer Vereinbarung auf folgender Grundlage führten: Die Grundstücke der großlich Bish-

thum'schen Gymnasialstiftung an der großen Blauenischen Straße Nr. 15, 17 und 19 werden von der Stadt-gemeinde Dresden am 1. April 1898 für zusammen 1,145,000 M. käuflich erworben. Die Stadtgemeinde Dresden übernimmt unter dem 1. April 1898 das Bish-thum'sche Gymnasium in eigene Unterhaltung. Die Bish-thum'sche Gymnasialstiftung zahlt der Stadtgemeinde hierfür einen einmaligen Abfindungsbetrag von 645,000 Mark, welcher von dem Gesamtkaufpreise für das Gymnasial-grundstücke gekürzt wird und überläßt der Stadtgemeinde unentgeltlich das Schulinventar (mit Ausnahme der Haus- und Wirthschaftseinrichtung des Internats), die Behrmittel, die wissenschaftlichen Sammlungen und die Bäckerei des Gymnasiums. Die zur Zeit an dem Bisthum'schen Gymnasium wirkenden Lehrer, mit Einschluß des Rektors und des Konrektors, werden in den Dienst der Stadt-gemeinde übernommen und unter die Lehrer der städtischen höheren Unterrichtsanstalten eingereiht. Das mit dem Bisthum'schen Gymnasium verbundene Internat wird auf-gehoben.

Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1) wegen vorläufiger Körperverletzung der vorbestrafte Schweizer Friedrich Rudolf Biol zu 6 Monaten Gefängniß; 2) wegen Verbreitung anstößiger Drucksachen der Buch-händler Gustav Robert Koffberg zu 60 M. Geldstrafe, event. 12 Tagen Gefängniß; 3) der vorbestrafte Hand-arbeiter Andreas Sura aus Oberschlesien, welcher einem Schlägesfahrten einen Anzug raßl und einem anderen Arbeiter ein Paar Hosen abschwindelte, zu 5 Monaten 1 Woche Gefängniß; 4) die Produktenhändlerin Christiane Caroline berecht. Pursh geb. Behmann wegen Vergehens gegen § 180 und 181 des Reichsstrafgesetzbuches zu 1 Jahre 3 Monaten Zuchthaus, 5 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht; 5) die gleichfalls des Sittlichkeitsvergehens (§ 180) angeklagte Ida Kosamunde Böttlich, geb. Franke zu 4 Wochen Gefängniß; 6) wegen gemeinsamen Fahrraddiebstahls der Markthelfer Julius Oskar Giesler aus Gittersee zu 8 und der Kutsher Friedrich Oskar Gerhardt zu 6 Monaten Gefängniß. Beide Angeklagte außerdem zu je 1 Jahre Ehrenrechts-verlust; 7) der vorbestrafte Handarbeiter Karl Friedrich Rudolph Rai wegen verschiedener neuer Eigenthums-vergehen zu 10 Wochen Gefängniß; 8) wegen gemein-schaftlicher Körperverletzung die Arbeiter Friedrich Robert Doberenz und August Michael Roitz zu je 40 M. Geld-strafe, ev. 10 Tagen Gefängniß.

Aus dem Polizeiberichte. Im Februar d. J. ist einem hiesigen Einwohner ein großer gelber Hund zu-gelaufen, dessen Eigenthümer sich bis jetzt nicht gemeldet hat. Der Eigenthümer dieses Hundes kann dessen Unter-kunftsstätte in der Kriminalabtheilung der königl. Polizei-direktion erfahren. — Ein sogenannter Einmiethdieb, der seit dem Monat Mai d. J. in hiesiger Stadt sein Unwesen getrieben hat, ist festgenommen worden. Der Mann ist 19 Jahre alt, 180 cm groß, schwächlicher Ge-stalt, bartlos und hat blonde Haare. Bekleidet ist er mit einem graubraunen Jacketanzug, schwarzem weichen Filz-hut und schwarzen oder auch gelben Schuhen. Von der Kriminalpolizei sind demselben bereits zehn verschiedene Fälle nachgewiesen worden. Noch nicht zur Anzeige ge-brachte gleichartige Diebstähle bittet man umgehend der Kriminalabtheilung der hiesigen königl. Polizeidirektion mitzutheilen. — Am 19. d. M. erhängte sich in der Wilddruffer Vorstadt eine Beamtenstehfrau. Als Motiv hierzu wird Schwermuth bezeichnet. — Montag früh brachte sich ein Beamter von hier in selbstmörderischer Absicht mit einem Rasirmesser eine große Schnittwunde in der Kehlkopfgegend bei und mußte dem Stadtfranken-hause zugeführt werden. — Bei der Sektion der Leiche eines am 19. d. M. im Stadtfrankenhaus hier selbst verstorbenen Hausmädchens ergab sich als muthmaßliche Todesursache eine Vergiftung durch Phosphor. Das Mädchen soll über den Tod ihrer Kellern in Schwermuth verfallen sein. — In der Vorstadt Pieschen verunglückte am Montag ein Zimmermann tödtlich durch Abwurf von einem 12 Meter hohen Baugerüste. Ein Vereschulden dritter Personen liegt nicht vor.

Die Sonntag den 18. Juni erschienene Fremden-liste für die Sommerfrischen in Dresden's näherer- und weiterer Umgebung meldet für Blasewitz bis 15. Juli 472 Parteien, für Loschwitz bis 15. Juli 322 Parteien, für Weißer Hirsch bis 13. Juli 1163 Parteien mit 1739 Personen, für Bählau bis 15. Juli 116 Parteien, für Hofterwitz bis 1. Juli 50 Parteien mit 140 Personen, für Gottleuba bis 14. Juli 95 Parteien mit 188 Per-sonen, für Berggießhübel bis 15. Juli 54 Parteien mit 77 Personen und für Stadt Wehlen bis 13. Juli 97 Parteien mit 207 Personen.

Auch in unserem Elbthale hat bereits am Montage auf Loschwiger und Tolkewiger Flur der Roggen-schnitt begonnen. Der Ertrag an Stroh und Körnern kann als reich betrachtet werden; die Halme erreichen über Mannshöhe und die Ähren sind voll von großen mehlfreien Körnern. Etwas befändiges trockenes Wetter wäre natürlich dem Einbringen des Ernteseigens sehr willkommen.

Loschwitz. Die Drahtseilbahn soll wie verlautet in nächster Zeit verkauft werden. Die Erbauerin und bisherige Besitzerin, die „Berliner Eisenbahn- und Be-triebsgesellschaft“, tritt das Unternehmen an eine Aktien-gesellschaft ab, die vom 1. Januar 1898 ihren Sitz in Loschwitz haben wird. An der Spitze der neuen Gesell-schaft steht Banquier Petrus-Weißer Hirsch. Der Kauf wird voraussichtlich in zwei bis drei Wochen zum Ab-schlusse gelangen.

Kesselsdorf. In der Nacht zum 21. Juli wurde in dem Gult'schen Steinbruche in der Steinleitze ein dort befindliches Steinbrecherhäuschen, welches zur Aufbewahrung von Werkzeugen und zur Unterkunft dient, von ruchloser Hand gewaltsam erbrochen; da außer Werk-zeugen werthvolle Sachen nicht vorhanden waren, hat man es angezündet und ist das Häuschen mit seinem ganzen Inhalte bis auf die Mauern völlig niedergebrannt. Der Steinbrecher Heinze und der Besitzer Gult haben durch diese Vernichtung beträchtlichen Schaden.

Birna. Am Montag Nachmittags ist in einem Liebthaler Steinbruche der Räumer Karl August Will-kommen aus Hinterjessen von einem sich ablösenden Steine auf der Flucht derart am Rücken verletzt worden, daß er bald darauf verstarb. Der bedauernswerthe Mann war 45 Jahre alt und hinterläßt eine kinderlose Ehefrau.

Tharandt. Sonntag früh gegen 1/3 3 Uhr wurden dem Weichenwäcker Gebhardt aus Glemnitz zwischen hier und Edle Krone von einem nach Reichenbach i. B. verkehrenden Eilgüterzuge beide Beine oberhalb der Hüfte abgefahren. Man brachte den Verunglückten in das Karolahauss nach Dresden.

Riesa, 21. Juli. In der letzten Stadtverord-neten-sitzung wurde die Wahl eines besoldeten Rathsmit-gliedes verlag, weil sich auf die erfolgte Ausschreibung der frei werdenden Stelle nur ein Bewerber gemeldet hatte.

Döbeln, 16. Juli. Ueber den Bierstank in hiesiger Stadt haben der Stadtrath und die Stadtver-ordneten neue Vorschriften beschloffen. Die wesentliche dieser Vorschriften dürfte folgende sein: Die Spülung der Gläser u. s. w. muß mittels fließenden reinen Wassers erfolgen; Ausnahmen sind nur da zulässig, wo der An-schluß an die städtische Wasserleitung nicht durchführbar ist. Ebenso ist die weitere Vorschrift, daß auf den vor-geschriebenen Preistafeln anzugeben ist, ob achtes bairisches oder böhmisches Bier geschänkt wird, wichtig. Trops- und Reigenbier darf nicht geschänkt werden.

Niederneutrich, 19. Juli. Ein erschütternder Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange trug sich in der Schneidemühle des Georgenbades zu. Der 71 Jahre alte Fuhrwerksbesitzer Wefer wurde beim Abladen von Holz-stämmen von einem derselben überrollt, so daß die Brust des Verunglückten vollständig zusammengedrückt und das Rückgrat mehrfach gebrochen wurde. Nach kaum einer Stunde war der Schwerverletzte eine Leiche. — Am gleichen Nachmittage verunglückte ein hiesiger Einwohner dadurch, daß ihm ein Schrottschuß in den Hals einbrang. Der Verwundete hatte das Gewehr zum Spazierschießen geladen.

reichsten Unternehmungen dieser Art in den Vereinigten Staaten waren. Jetzt waren sie nur noch ein riesiger Haufen von Schutt und Trümmern. Nur eine einzige starke Grundmauer stand noch aufrecht, alles Andere war umgestürzt und hinweggeschwemmt. Auf der Stätte aber, wo das stolze Werk gestanden hatte, thürmte sich eine Masse von umgeworfenen Häusern, Bäumen und Gegenständen aller Art in einem chaotischen Durcheinander auf.

In Johnston hatte die Verwüstung ihren Höhe-punkt erreicht. Nicht ein Haus war unversehrt ge-blieben; die wenigen, die nicht völlig vernichtet oder hinweggetragen wurden, waren wenigstens zum Theil eingestürzt oder abgedeckt. Bewohnbar war nicht ein einziges. An einzelnen Stellen sah man zwei, drei Häuser auf einander gethürmt.

Albert und Karl betraten jetzt die große Brücke, welche als einziges Bauwerk der Stadt dem Strome widerstanden hatte. Der große Trümmerhaufen, der sich davor angesammelt hatte, war fast gänzlich von den Flammen zerstört und man sah nur noch einige rauchende Ruinen. Zwischen ihnen aber lagen zahl-reiche, halbverkohlte Körper jener Unglücklichen, die hier auf der Flucht vor dem Wasser ihren Tod im Feuer gefunden hatten.

Einen widerlichen Anblick gewährte unseren Wan-derern eine Schaar betrunkenen Männer und Frauen, die sich hart am Ufer des noch immer hochgeschwollenen Flusses schreiend, fluchend, betend und wild gestikulirend umhertrieb.

Dicht oberhalb der Brücke waren nemlich zwei Fässer Whisky angeschwemmt worden und jene Ele-

den, die Alles verloren hatten, was sie einst besaßen, suchten jetzt Trost und Vergessenheit im Trunke. Drei oder vier von ihnen, die sinnlos betrunken waren, taumelten ins Wasser und wurden noch jetzt ein Opfer des an Opfern schon so reichen Conemaugh.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

— Innsbruck. Daß eine 73 Jahre alte Frau einen Gemshod fängt, ist gewiß ein Kuriosum. Der Fall er- eignete sich kürzlich im Pustertal. Die in dem oben an-gegebenen Alter stehende Botin von Ruffdorf machte eben ihren Botengang nach Lienz. Auf den Feldern oberhalb Ruffdorfs bemerkte sie ein Thier, dem Ansehen nach eine Ziege, die von einem Hunde hin- und hergejagt wurde. Das gegebte Thier sprang schließlich in eine Getreidegarbe, ein im Pustertal zum Getreide trocknen übliches Holzgefäß mit Dach und wagerechten Stangen, und konnte nicht mehr heraus. Die Botin ging hin, um der vermeintlichen Ziege herauszuhelfen, sah aber jetzt, daß es keine Ziege, sondern eine Gemse war, zog sie heraus, band mit einem Taschentuch die Füße zusammen, legte sie in ihren Rucksack und trug sie nach Lienz zum Jagdpächter, wo sie für den kräftig entwickelten einjährigen Gemshod eine schöne Summe Geldes erhielt, wie sie noch kein Botengang in ihrem ganzen Leben eingetragen hatte. Auffallend ist, daß zur jetzigen Jahreszeit eine Gemse sich so weit in die Ebene herab verirren konnte.

— Triest. Die Hitze hat in Dalmatien in den letzten Tagen derart zugenommen, daß mehrere Menschen und viele Hausthiere am Hitzschlag zu Grunde gegangen

sind. Auf dem Hochlande von Imoschi sind während eines Wanders fünf Mann vom 1. Regiment Lacy todt zusammengebrochen; zwanzig Mann erkrankten am Sonnenstich.

— In Krassnik in Ungarn kam es wegen der Heirath eines Kaufmanns mit einer Lehrtochter zu argen Ständeln. Nachts wurde dem neuvermählten Paare eine Dynamitpatrone ins Haus gelegt, welche er-plobirte und den Kaufmann schwer verletzte.

— Kopenhagen. Eine Flaschenpost ist an die Küste von Jütland unweit Esbjergs geworfen worden. Das in der Flasche befindliche zusammengerollte Blättchen Papier trägt mit Bleistift geschrieben die Zeilen: „Die Bark „Elisabeth“ aus Bergen ist in diesem Augenblicke vor in der Nordsee. Die Besatzung verzweifelt, Kapitän im Wahnsinn über Bord gesprungen. Alles verloren, keine Rettung in Sicht, Gott helfe uns. B. Hansen, 1. Steuer-mann.“ Der Bittel trägt leider kein Datum.

— Stockholm. Gelegentlich des 25jährigen Re-gierungsjubiläums von König Oskar II. am 18. Sep-tember a. c. wird derselbe zum vierfachen Doktor, Ehren-doktor aller Fakultäten an der Universität Wien, durch ein Dekret des Kaisers ernannt werden. Die Universität wird eine Abordnung nach Stockholm senden, um das Diplom, ein Prachtwerk, von den ersten Künstlern Wiens ausgeführt, dem Könige zu überreichen. Doctor quadruplex aller Fakultäten einer Universität war nach der „Nat.-Btg.“ nur Goethe, der 1825, gelegentlich seines 50jährigen Amtsjubiläums, von allen vier Fakultäten der Landes-universität Jena zum Ehrendoktor gewählt wurde und jeder Fakultät mit einem besonders schmeichelhaften Briefe zu antworten mußte.



### Ämterliche Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung.

Das königliche Garderegiment wird am **Freitag, den 23. Juli d. J.,** Vorm. von 8—10,30 Uhr, in der Höhe von Pielchen aus nach dem jenseitigen Ufer Schwimmübungen abhalten. Der Abstrom wird während der gesamten Zeit für die Schifffahrt gesperrt sein und nur die erforderliche Rücksicht auf den ungehinderten Personenverkehr genommen werden.

Den Weisungen der wegen rechtzeitigen Stillens der Fahrzeuge Seiten des Pionierbataillons aufgestellten Observationsposten ist unter allen Umständen und gleichviel, wo dieselben stehen, unweigerlich Folge zu leisten.

Zumiderhandlungen werden nach § 366,10 des Reichs-Straf-Gesetz-Buchs mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen geahndet werden.

**Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt als Abstromamt,** am 19. Juli 1897. [42] Bg. J. B.: Reufel, Reg.-Aff.

#### Bekanntmachung.

Die nach der Ministerial-Verordnung vom 9. Juli 1872 im Allgemeinen hinsichtlich des **Fahrverkehrs auf den öffentlichen Straßen** bestehenden Vorschriften, wie nicht minder die in dieser Richtung und wegen des **Verkehrs mit Fahrrädern** von hier aus erlassenen Vorschriften werden noch vielfach unbeachtet gelassen.

Es wird daher nochmals darauf hingewiesen, daß jeder **Fahrer eines Person- oder Lastgeschirrs** nicht bloß dem entgegenkommenden und dem überholenden Fuhrwerke nach **rechts** auf die Hälfte des Wegs **auszuweichen**, daß er sich vielmehr auf seiner **ganzen Fahrt** stets thunlichst **rechts zu halten** hat. (Bekanntmachung vom 1. Januar 1877.)

Die **Radsfahrer** haben in gleicher Weise **auszuweichen**, sich **rechts zu halten** und das **Fahren auf den Fußwegen** unbedingt **zu unterlassen**, wie ihrerseits überhaupt **alle Handlungen zu vermeiden** sind, welche den übrigen **Verkehr** **stöbern, hindern oder dessen Sicherheit gefährden**; insbesondere ist auch das **schnelle Fahren** bei Begegnen von Geschirren und an belebten und **unübersichtlichen Straßenstellen zu unterlassen**.

Auf **Zumiderhandlungen** steht **Geldstrafe bis zu 60 M. oder Haft bis zu 14 Tagen**.

Die Aufsichtsborgane sind erneut angewiesen worden, Uebertretungen unnaachlässig zur Anzeige zu bringen.

**Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt,** am 16. Juli 1897. [21] Bg. v. Burgsdorff.

#### Bekanntmachung.

Herr Gastwirth Joh. Gottlieb Traugott **Jacob in Eisenberg** ist zum **I. Gemeindevorsteher** für genannten Ort wiedergewählt und heute allhier verpflichtet worden.

**Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt,** am 19. Juli 1897. [30] Bg. J. B.: Reufel, Reg.-Assessor.

#### Bekanntmachung.

Herr Ziegeleibesitzer Franz **Faust** in Dmschwitz beabsichtigt, den für das Grundstück Nr. 47 des Flurbuchs für Dmschwitz bereits genehmigten **Ringziegelofen** in veränderter Weise zur Ausführung bringen zu lassen.

In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren Verluß binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen.

**Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt,** am 20. Juli 1897. [38] Bg. Dr. Schmidt.

#### Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Franz Joseph **Fischer** eingetragene Grundstück **Pfaffstraße Nr. 9** in **Kauhtitz**, Folium 98 des Grundbuchs für **Kauhtitz**, bestehend aus Wohnhaus, Hofraum und Garten, nach dem Flurbuche 7,8 Ar groß, geschätzt auf 45.000 M. — Pf., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Hierzu ist **der 3. August 1897, Vormittags 1/11 Uhr,** als Versteigerungstermin,

sowie **der 17. August 1897, Vormittags 10 Uhr,** als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden. Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 129, eingesehen werden. Dresden, den 20. Mai 1897. **Königl. Amtsgericht, Abth. I c.,** Lothringer Straße 1, I. [1] Za. I. 26/97. Nr. 10. Schmalz.

#### Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Anna Vertha verehel. **Fradenpohl** geb. **Wesla** eingetragene Grundstück Nr. 1195 des Flurbuchs, Nr. 4700 des Brandversicherungskatasters und Folium 231 des Grundbuchs für **Röschendroda**, daselbst **Est der Dresdner und Dürerstraße** gelegen, bestehend aus Wohngebäude, Nebengebäude, Hofraum und Garten, geschätzt auf 54.200 M., soll in Fortsetzung des Verfahrens an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Hierzu ist **der 21. August 1897, Vormittags 10 Uhr,** als anderweiter Versteigerungstermin,

sowie **der 4. September 1897, Vormittags 10 Uhr,** als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplanes anberaumt worden. Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen sowie Kostenforderungen spätestens im Anmelde-termin anzumelden. Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 129, eingesehen werden. Zum Bieten wird nur zugelassen, wer seine Bereitschaft zur Zahlung oder Sicherstellung des bestehenden Bestimmungen gemäß nachweist. Dresden, am 19. Juli 1897. **Königl. Amtsgericht, Abth. I c.,** Lothringer Straße 1, I. [32] Za. I. 7/97. Nr. 38. Bänichen. Wehnert.

#### Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Gustav Emil **Nichter** eingetragene Grundstück Folium 236 des Grundbuchs sowie Nr. 98 k und 106 b des Flurbuchs für **Driednitz**, nach dem Flurbuche 7,8 Ar groß, bestehend in einer **Dauftelle**, geschätzt auf 9120 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Es ist **der 5. August 1897, Vormittags 1/11 Uhr,** als Versteigerungstermin,

sowie **der 19. August 1897, Vormittags 10 Uhr,** als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden. Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden. Dresden, den 21. Mai 1897. **Königl. Amtsgericht, Abth. I c.,** Lothringer Straße 1, I. [9] Za. II. 41/97. Nr. 7. Schmalz.

#### Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Gustav Emil **Nichter** eingetragene Grundstück Folium 237 des Grundbuchs und Nr. 106 des Flurbuchs für **Driednitz**, nach dem Flurbuche 7,8 Ar groß, bestehend in einer **Dauftelle**, geschätzt auf 10.950 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Es ist **der 5. August 1897, Vormittags 1/11 Uhr,** als Versteigerungstermin,

sowie **der 19. August 1897, Vormittags 10 Uhr,** als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden. Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 129, eingesehen werden. Dresden, den 22. Mai 1897. **Königl. Amtsgericht, Abth. I c.,** Lothringer Straße 1, I. [3] Za. II. 42/97. Nr. 5. Schmalz.

#### Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Gustav Emil **Nichter** eingetragene Grundstück Folium 238 des Grundbuchs und Nr. 106 a des Flurbuchs für **Driednitz**, nach dem Flurbuche 7,4 Ar groß, bestehend in einer **Dauftelle**, geschätzt auf 8880 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Es ist **der 5. August 1897, Vormittags 1/11 Uhr,** als Versteigerungstermin,

sowie **der 19. August 1897, Vormittags 10 Uhr,** als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden. Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 129, eingesehen werden. Dresden, den 22. Mai 1897. **Königl. Amtsgericht, Abth. I c.,** Lothringer Straße 1, I. [4] Za. II. 43/97. Nr. 5. Schmalz.

#### Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Friedrich Ernst **Trache** eingetragene Grundstück, Folium 957 des Grundbuchs und Nr. 85 a des Flurbuchs für **Lößtau**, welches aus **Feld und Wiese** besteht, zu einer **Dauftelle** sich eignet, 3,5 Ar Fläche nach dem Flurbuche umfaßt, an der projektierten **Strasse Q** gelegen und auf 9450 M. — Pf. geschätzt ist, soll an hiesiger Amtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Es ist **der 4. September 1897, Vormittags 10 Uhr,** als Anmeldetermin,

ferner **der 25. September 1897, Vormittags 10 Uhr,** als Versteigerungstermin, sowie **der 9. Oktober 1897, Vormittags 10 Uhr,** als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen sowie Kostenforderungen spätestens im Anmelde-termin anzumelden. Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 128, eingesehen werden. Dresden, den 30. Juni 1897. **Königl. Amtsgericht, Abth. I c.,** Lothringer Straße 1, I. [31] Za. III. 37/97. Nr. 9. Schmalz.

#### Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Heinrich **Dressch** eingetragene Grundstück Folium 97 des Grundbuchs und Nr. 15 P des Brandversicherungskatasters für **Danne- witz**, bestehend aus Wohnhaus, Werkstattgebäude, Hofraum und Garten, geschätzt auf 22.000 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Es ist **der 16. September 1897, Vormittags 10 Uhr,** als Anmeldetermin,

ferner **der 7. Oktober 1897, Vormittags 10 Uhr,** als Versteigerungstermin, sowie **der 21. Oktober 1897, Vormittags 10 Uhr,** als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen sowie Kostenforderungen spätestens im Anmelde-termin anzumelden. Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 129, eingesehen werden. Dresden, den 13. Juli 1897. **Königl. Amtsgericht, Abth. I c.,** Lothringer Straße 1, I. [22] Za. II. 82/97. Nr. 5. Schmalz.



### Bekanntmachung.

Für die dem verstorbenen Wirtshausbesitzer Ernst Robert Gendel in Gauernitz gehörigen Grundstücke, als:

1. das Haus- und Gartengrundstück, Fol. 36 des Grundbuchs, Nr. 78 des Flurbuchs, Nr. 39 des Brandkatasters für Gauernitz;
2. das Feldgrundstück, Fol. 58 des Grundbuchs, Nr. 43 F des Flurbuchs für Wilsberg, sind

5725 Mark

gebieten worden.

Diesem Gebot zu überlegen gewillt sind, werden aufgefordert, ihre Gebote in oder bis zu dem auf den

30. Juli 1897, Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Termine mündlich oder schriftlich hier abzugeben, sich zu dem genannten Termine an hiesiger Gerichtsstelle einzufinden und des Weiteren gewärtig zu sein.

Reißen, den 12. Juli 1897.

Königliches Amtsgericht.

L. H. 45/97.

J. B.: Dietrich, Ref.

[16]

Dr. Fr.

### Ertrunken

am 19. d. M., Nachmittags gegen 1/5 Uhr, in der Nähe der hiesigen Elblandungsbrücke, der Schulknecht Albert Friedrich Richard Wobst, geboren den 24. Juni 1890 zu Cotta.

Der Leichnam ist noch nicht aufgefunden worden.

Personbeschreibung: Statur: ca. 1,10 m lang. Haare: blond, kurz geschnitten. Augen: schwarz. Gesicht: rund. Nase und Mund: gewöhnlich. Gebiß: vorn voll. Besondere Merkmale: am rechten Daumenfinger abgequetschter Fingernagel. Kleidung: graufarbene Hose, rote Hosenträger, blau- und gelbgefärbtes Barchenthemd.

Cotta, den 20. Juli 1897.

Die Ortspolizeibehörde.

J. B.: Walter Weichard, Gemeindevorsteher.

[33]

### Versteigerung.

Sonnabend, den 24. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen in

Bühlau b. Weißer Hirsch 1 Baubude, 1 Partie Rüßbretter, Rüßholz, Stangen, Lärgerüste und Balken, 1 Partie Steine und Ziegel, je 1 Partie Rüßböcke, Kalkstein und Gips, 1 Durchwurf, 1 Schubkarren, 3 Fahrbrücken, 1 Schleifstein, 1 Steinbod, 1 Kalklöcher, 1 Brechflanze, 1 eis. Kammel, 10 Spitzhacken, 1 Steingabel, 1 Partie Deckenrohr, 10 Säcke Cement, 1 Partie Anker und Klammern, 2 Leitern u. v. A.

meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Sammelort der Dieter: Restaurant „Zum grünen Thal“ in Bühlau, Grundstraße.

Dresden, am 21. Juli 1897.

Krülle, Gerichtsvollzieher.

Freitag, den 30. Juli 1897, Vormittags 10 Uhr, soll bei dem Proviantamt Dresden-Albertstadt im vorderen Köernerhofe eine Partie Roggenkleie u. an den Meißbietenden öffentlich versteigert werden.

Königliches Proviantamt.

[23]

### Auktion.

Der Nachlaß des in Cosselbaude verstorbenen Arztes med. prakt. Herrn W. Vent, Kat.-Nr. 126, bestehend in Möbel, Spiegel, Kleider und Wäsche, 1 Partie Betten, Uhren, dabei 2 Regulatoren, Chirurg. Instrumente, 1 Pianoforte, Gold- und Silberfachen, Porzellan und Küchengeräte, soll

Sonnabend, den 24. Juli d. J., von Nachm. 2 Uhr an, zum Meißbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Cosselbaude, den 18. Juli 1897.

Im Auftrage: Klein, Ortsrichter.

[17]

### Privat-Bekanntmachungen.

#### Milchvieh und sprungfähige Bullen.



[37]

Donnerstag, den 29. und Freitag, den 30. Juli, stelle ich wieder einen großen Transport schweres vorzügliches Milchvieh, Hochtragende sowie mit Kälbern (Primavaare), in Dresden im Milchviehhofe zu billigen Preisen z. Verkauf. Bestellungen nehme ich vorher gern entgegen. Globig b. Wartenburg a. d. Elbe.

Wilhelm Jöricke.



Treffe heute mit einem großen Transport schwerer Milchkuhe der Breitenburger und Wilschermarschstraße, sowie einer Auswahl Kalben, 12-15 Monate alt, bei mir ein und stelle dieselben zu soliden Preisen zum Verkauf. Hainsberg. E. Kästner.

NB. Habe auch eine große Auswahl pommersche Milchkuhe zum Verkauf.

### Landhaus

in Kößchenbroda, 6 Min. vom Bahnhofe, mit schönem, großem Garten, 100 tragbare Obstbäume, viel Beerensträucher und Wein, ist bei 6000 M. Anzahlung zu verkaufen. Näheres ertheilt Aug. Schumann in Kößchenbroda, Weißner Str. 48.

Ein schönes Hausgrundstück mit Garten, Stallung und Wagenremise, für Geschäftszwecke passend, ist zu verkaufen in Bühlau bei Weißer Hirsch, Baugner Straße 26. [12]

### Grosse Auswahl in Sommer-Kleiderstoffen

Kleid 3, 4, 5, 5 1/2, 6 M. u. i. w.

### Waschstoffe

zu Kleidern u. Blousen in neuen, prachtvollen Mustern.

Fertige Blousen!

Goldedche

### Blaudruck

und fertige Blaudruck-Jacken und Blousen in schöner Auswahl.

### Kopftücher

in feiner Wolle mit Seide, Ebenisse, Jaconet, Satin, Kattun.

### Frauenstrümpfe,

### Männersocken,

### Kinderstrümpfe,

echtschwarz sowie lederfarbig, prima Qualitäten.

### Friedr. Paul Bernhardt

in Dresden.

3 Schreiberstraße 3.

### Dampf-Dreschmaschinen

mit anhängender neuesten Strohpressen, 40-50 Ctr. Leistung von Drehstuhl pro Stunde, verleiht mit Presse 5 M. 50 Pf. und ohne Presse 4 M. pro Stunde.

Coswig i. S. C. Mühle.

### Schöne Täuser-Schweine

zu verkaufen bei Brühl in Gänichen.

Echt engl. goldgelbe Riesen-Futterrüben, die ertragreichste, haltbarste, am schnellsten wachsende, gegen Futtermangel schützende Rübe für Winterbedarf, übertrifft nach vieljährigen Erfahr. alle anderen Sorten über das Dreifache bei gleicher Kultur, hält bis 10 Grad Kälte aus, ohne zu leiden. Rüben bis 15 Pfund keine Seltenheit. Hunderte Anerkennungen aus allen Gegenden. Aussaat 1/2 Kilo auf 25 Ar (1 Morgen) bis Mitte August. Saat 1/2 Kilo M. 2. — nebst Anweisung versendet Fr. Krüger Nachf., früher E. Berger, intern. Saatgeschäft, Kößchenbroda, S. [6]

### Offerte!

- Futtermehl . . . à Ctr. M. 5.40
  - Roggenkleie . . . . . 4.70
  - Welskenkleie . . . . . 4.30
  - Malzkeime, beste . . . . . 4.75
- ferner Hafer, Mais, Wicken, Erbsen, Mais- u. Gerstenschrot offerieren billigst
- Emil Sauer & Co., Mehl-, Futter- und Getreidehandlung, Dresden-N., Heinrichstr. 16, pt.

**Hafer**  
offeriert billigst  
**Ernst Schubart,**  
Futter-, Saat- u. Getreidehandl.,  
Dresden-Strehlen.

### Riesenspörgel,

Stoppelrüben, lange weiße rothköpf., Haidekorn, Lupinen, gelbe, Senf, gelber, Grassamen in Sorten und Mischungen, für jede Bodenbeschaffenheit passend, empfehlen in besten Qualitäten billigst

### Baumann & Sendig,

Königl. Sächs. Hoflieferanten, Dresden, Altmarkt, Ecke Kreuzkirche. [14]

### Riesen- u. Mittel-Knörich

empfehlen Arthur Bernhard, Samen-Handlung, Dresden-Neustadt, am Markt.

Saaterbsen, Saatwicken, Silber-Haidkorn, Senfsaat, Andrich, Stoppelrüben empfiehlt Gustav Adam in Wilsdruff.

Gartenmöbel liefert Hecker's Sohn Dresden-N. Köhnerstr. 14

So! nicht so!

### Altes Gold

u. Silber, Uhren sowie Münzen u. Medaillen, Edelsteine, altes Porzellan und Figuren kauft der Juwelier Fr. v. Schlechtliener, Dresden, Annenstr. 21, neb. Hotel Annenhof.

### Mehrere Pferde

sind preiswerth auf Land zu verkaufen in Zerkowitz bei Radebeul, bei F. W. Eisold. [18]

### Bier-Apparat,

3 höhnig, fast neu, ist wegen Veränderung preisw. zu verk. in Dresden, Holzstr. 7. in So schmitz.

### Kleiderstoffe,

solid und billig, empfiehlt **28 Ernst Venus,** Dresden, Annenstraße 28.

### Wagen u. Halbchaisen,

Wod fest u. zum Abnehmen, 1 kleine für Steuerkontrol., vis-à-vis-Jagdwagen, Hinterlader u. Kutschgeschirre, 1- u. 2 sp., neu u. geb., sind zu verkaufen in Dresden-N., Fischhofplatz 5. [24]

### Pferdedünger

hat abzugeben Gasthof Schlachthof in Dresden. J. Zschippang.

### Junge Italiener-Hühner

verkauft Melchior in Reisdorf b. Schönfeld-Dr. [25]

### Ein starker Zughund

zu verkaufen in Rippien bei Herzog. Für eine junge, deutsche Dogge wird ein

### Dresseur

gesucht. Gefl. Zuschriften zu senden an Gust. Röder in Radebeul.

### 3 tüchtige Dachdecker-Gesellen

erhalten sofort bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung. F. Weißig, Loth i. Pomm.

### Zur Wirtschaftsführung

einer kleinen Landwirtschaft und Instandhaltung des Hausstandes wird eine solide, ordentliche, unabhängige Frau oder besgl. Mädchen baldigh gesucht. Offert. unt. R. M. 207 postlagernd Reffelsdorf, Sachs., erbeten. [39]

### Eine Magd

sucht zu baldigem Antritt Gutsbesitzer Klammt in Strösch. [27]

### Kirchliche Nachrichten.

Kreuzkirche. (Som 1. bis mit 15. Juli 1897.)

Tausen. Musikerdochter E. E. Hartmann in Grana - Arbeitersohn F. E. Jäger in Grana.

Trauungen. Ständiger Lehrer R. O. Wein in Cotta bei Dresden mit W. W. Robbins in Dresden.

Beerdigungen. Fritz-Eberh. Bertha Henriette Rath, Witwe geb. Dambrowska in Grana - Weichensteinersohn Karl Otto Wunderlich in Radebeul - Oberpostsekretär a. D. Julius Wagnus Finsterbusch in Trachau - Apothekerschwägerin Anna Elisabeth Wibrich geb. Schwarzkopf in Blasewitz - Steinmetztochter Clara Ella Rodoff in Grana - todgeb. Sohn des Historienmalers Müller in Blasewitz - Bureau-Assistentenochter Martha Charlotte Magdalena Dirschke in Grana - Privatsekretärin Ernestine Pauline Hering geb. Schumann in Blasewitz - Schmiedeschwägerin Julia Selwa Krenzig geb. Schönbauer dafelbst - Verlagsbuchhändler Karl Alexander Werner dafelbst - Musikergehülfe Paul Herm. Gaertel



**Land- und Volkswirtschaftliches.**

Der Landeskulturath für das Königreich Sachsen zählt gegenwärtig nach einem in der sächs. landw. Zeitschrift vom 17. Juli mitgetheilten Verzeichniß außer seinen beiden Präsidenten Geh. Rath Graf von Römeritz auf Lossa bei Wurzen und Oekonomierath Hähnel auf Kuppritz bei Bommritz, sowie dem Generalsekretär K. von Langsdorff in Dresden, 23 ordentliche und 8 außerordentliche Mitglieder. Das landwirtschaftliche Vereinswesen hat nach den neuesten Ermittlungen auch im letztvergangenen Jahre wiederum an Ausdehnung zugenommen, denn Ende Juni 1897 umfaßten die in Sachsen bestehenden 5 landwirtschaftlichen Kreisvereine 709 Vereine mit 45,308 Mitgliedern (gegen 686 Vereine mit 43,418 Mitgliedern im Vorjahre), davon entfallen auf die Kreisvereine Dresden 135 Vereine mit 8412 Mitgliedern, Leipzig 84 Vereine mit 5767 Mitgliedern, Chemnitz 294 Vereine mit 15,593 Mitgliedern, Reichenbach 108 Vereine mit 7617 Mitgliedern, Bautzen 88 Vereine mit 7919 Mitgliedern. Der bienenwirtschaftliche Hauptverein zählt in den 5 Kreisvereinen 65 Vereine mit 1818 Mitgliedern (gegen 1719 im Vorjahre) und der Landesverband sächsischer Geflügelzüchtervereine 83 Vereine mit 4791 Mitgliedern (gegen 76 Vereine mit 4351 Mitgliedern im Vorjahre).

Sebnitz, 19. Juli. Nach zweijähriger Pause wurde hier wiederum eine vielbesuchte Ziegenausstellung abgehalten. Bei der großen wirtschaftlichen Bedeutung, die die Ziege, welche man mit Recht die Kuh des Armen genannt hat, für kleine Ackerbürger besitzt, ist dieses Unternehmen mit Freuden zu begrüßen. Von den prämiirten Thieren wird eine Auswahl im nächsten Jahre zur Wanderausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft nach Dresden kommen.

Man schreibt aus der Niederlausitz: Die jetzt im Gange befindliche Roggenernte hat die Hoffnungen der Landleute nicht erfüllt. Infolge der anhaltenden Dürre des Monats Juni zeigen die Aehren des Roggens weiß leere und halbkeere Körner und auch diese sind klein und arm an Mehl. Im Spreewalde ist die Ernte als mittelmäßig zu bezeichnen. Die Kartoffeln lassen viel zu wünschen übrig, doch dürfte das jetzt eingetretene nasse Wetter zum besseren Wachsthum beitragen.

Sayda, 17. Juli. Reges Leben herrscht heute auf dem hiesigen Güterbahnhofe. Ueber hundert setze Land Schweine, die in der hiesigen Gegend aufgefaußt worden waren, wurden nach Chemnitz verladen. An den durchweg wohlgerätheten Thieren konnte man beobachten, was eine rationelle Fütterung bedeutet. Gerade für manchen kleinen Wirtschaftsbefitzer und Häusler kann sonach die Schweinezucht recht einträglich sich gestalten.

Zur Lage der Landwirtschaft in Preußen. Nach einer soeben erschienenen amtlichen Zusammenstellung der in Preußen im Jahre 1896 beendeten Zwangsversteigerungen ist die Zahl der versteigerten landwirtschaftlichen Grundstücke gegen das Vorjahr erheblich zurückgegangen. Im Einzelnen sei hervorzuheben: Es sind im Jahre 1896 10,714 Zwangsversteigerungen beendet worden gegen 11,536 im Jahre 1895, 11,404 im Jahre 1894 und 10,917 im Jahre 1893. Wegen das Vorjahr hat also ein Rückgang um 822 oder 7,1 Proc. stattgefunden. Gleichzeitig ist die Zahl der Zwangsversteigerungen übrigens auch bei den städtischen Grundstücken, die bisher in den letzten Jahren stets zugenommen hatte, zum erstenmale zurückgegangen. Sie betrug 6763 gegen 7231 im Jahre 1895, 7006 im Jahre 1894, 6536 im Jahre 1893, 5644 im Jahre 1892, 4395 im Jahre 1891 und 4017 im Jahre 1890. Der Rückgang gegen das Vorjahr beträgt also 468 oder 6,5 Proc.

Die Bienenzucht Europas liefert nach den neuesten statistischen Aufstellungen jährlich 800,000 Centner Honig und 300,000 Centner Wachs. Durchschnittlich liefert ein Bienenkorb 50 Pfund Honig während der Saison. Deutschland besitzt 1,910,000 Bienenkörbe, die jährlich 45,000,000 Pfund Honig liefern. Spanien hat ungefähr 1,690,000, Oesterreich 1,550,000, Frankreich 50,000, Holland 240,000, Belgien 200,000 und Rußland 110,000 Bienenkörbe.

**Bermischtes.**

Berlin, 20. Juli. In vergangener Nacht gerieth der in der Schweriner Straße im 3. Stocke wohnende Barbier Richard Fischer, welcher angetrunken war, mit seiner Ehefrau in Streit, ergriff, nachdem diese sich aus der Wohnung entfernt und zu Nachbarn begeben hatte, in der Wuth seine im Bett liegende sechs Monate alte Tochter und warf sie durch das offenstehende Fenster in den Hof hinab. Das Kind war gleich darauf todt. Schon hatte der Wütherrich auch das zweitälteste Kind gepackt, um es dem ersten nachzuwerfen, als Hausleute zur Thür hereintraten und den Unmenschen, welcher sich mit einem Rasirmesser zur Wehre setzte, mit Mühe überwältigten. Dann wurde der Mörder von den Hausgenossen an die Leiche seines Opfers hinuntergeschleppt und dort gehängt, worauf er blutüberströmt nach der Polizei geschafft wurde. Hier äußerte er ohne jede Spur von Reue: „So, die bin ich los, die Anderen kommen nach.“

In den letzten Jahren hat man in der Rominter Haide wieder auf die Vermehrung der Störche Bedacht genommen. Wie vor etwa 20 Jahren, so kann man auch jetzt in den meisten Ortshäusern eine größere Zahl von Nestern antreffen. Der Grund hierfür ist darin

zu suchen, daß die Bewohner den bedeutenden Nutzen der Thiere, der in der massenhaften Vertilgung der Kreuzottern besteht, erkannt haben. In den früheren Jahren gehörten Unglücksfälle unter den Waldbesuchern durch den Biß der giftigen Reptile zur Tagesordnung, in diesem Sommer hingegen ist noch von keinem einzigen Kreuzotterbiß zu hören gewesen. Ebenso ist das Reinhalten der Felder von Mäusen auf die Schonung der Dache zurückzuführen. Den Thieren wird daher von den Haidebewohnern eine wahre Verehrung entgegengebracht.

Liebenwerda, 19. Juli. Vor einiger Zeit ist der Pfarrer zu Stolzenhain-Saethain mit dem Kirchenvermögen in Höhe von 40.000 M. verschwunden. Eine große Summe von Privat Schulden harret der Bezahlung. Die Kirchenrechnungen sind bis zum letzten Jahre ordnungsmäßig belegt, aber niemand hat nach den Wertpapieren gefragt. Da der Pfarrer zwölf Kinder besaß, von denen mehrere auswärtige Schulen besuchten, sein Einkommen aber nur 3600 M. betrug, so liegt in diesem Umstande wohl die Erklärung für seine Vergehen, die sich wahrscheinlich auf viele Jahre erstrecken. Bis jetzt ist der Flüchtige noch nicht erreicht worden, viele glauben, er habe Selbstmord verübt.

Breslau. Die Ehefrau des Schirmfabrikanten Bode begab sich dieser Tage zu einem im Centrum der Stadt wohnhaften Zahnarzt, um sich von diesem, der ein nicht approbirter Zahnarzt ist, einen Zahn ausziehen zu lassen. Als Frau Bode bis Mittag nicht zurückgekehrt war, begab sich ihr Gatte, dadurch benruhigt, in die Wohnung des betreffenden Dentisten und fand dort seine junge Frau — sie war erst 24 Jahre alt und ferngesund — als Leiche vor. Frau Bode war angeblich auf ihr Verlangen mit Bromäthyl betäubt worden und ist aus dieser Rarkose nicht mehr erwacht. Der Tod war bereits um halb 10 Uhr eingetreten. Die Leiche ist von der Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt worden. Die Sektion wird wohl ergeben, ob und wie weit den Zahnarzt an dem Unglück ein Verschulden trifft. In der Wohnung des letzteren sind sämtliche Narkotica beschlagnahmt worden. Wie verlautet, war zu der Rarkose ein Arzt nicht zugezogen worden. Erst, als es zu spät war, wurden schleunigst drei Aerzte herbeigeholt, die nur den bereits erfolgten Tod feststellen konnten.

Kattowitz, 20. Juli. Der neuerbaute 150 Fuß hohe Schornstein der Hinkütte in Kobzin ist unter donnerähnlicher Detonation eingestürzt, wobei mehrere Personen getödtet und einige leicht verletzt wurden. Wie die „Kattowitzer Bzg.“ ferner meldet, sind bisher drei Todte, davon zwei ganz verstümmelt und zwei schwerverletzte aufgefunden worden. Man vermuthet, daß noch mehrere Personen verunglückt sind. Wahrscheinlich ist das Unglück auf eine Explosion der Flugstaubfeuerungsanlage, sowie der Gase,

während I nehmen w anderen I austausch wobei, w preußische werden d von dem das Bleik Amte abl Zustandel Das treiderei Blättern, halten. I bespricht

Mit diesen E Abhängi die in : Es war anhalten Unglück Regen, genügen Bittern Du Keller h gepropfi hatten. rung zu vorhand bezahlt. Di schont; Unter d auf den hoher E reiche E zu eine



